

(Abg. Sindermann.)

(A) Deswegen werden alle solche Debatten, wo Sie Ihren Mißmut zum Ausdruck bringen bezüglich der Behandlung der auswärtigen Politik, keinen Eindruck machen, wenn Sie im entscheidenden Moment bei wichtigen Abstimmungen sich immer wieder zurückziehen

(Sehr richtig! bei den Sozialdemokraten.)

und sagen: nein, wir wollen es bei dem gegenwärtigen Zustand belassen! Das sind Fragen, nach denen man Politik in allererster Linie nicht machen kann. Heute heißt es, wenn man ein bestimmtes Programm hat, es klar auszugestalten, und nach diesem Programm muß man sich dann richten. Wenn jetzt die ganze deutsche Wählerschaft aber auf dem Standpunkte steht und sagt: wir haben es gesehen, daß trotz aller Versprechen vom Jahre 1907, als man fest aufgetreten ist und die sozialpolitischen Fragen in den Vordergrund bei der Wahlagitation gerückt hat und hinterher nichts mehr darüber verlauten ließ, im Gegenteil eine Verböserung dieser Gesetzgebung herbeigeführt wurde. Wenn man schon damit zufrieden ist, daß man ein angeblich freiheitliches Vereinsrecht hat, sich aber die größten Mißhandlungen gegen dieses Vereinsrecht gefallen läßt und sich von seiten der bürgerlichen Parteien nicht dagegen wehrt, dann braucht man sich über nichts mehr zu wundern, dann nimmt es sich die Reichsregierung und jede andere Regierung eben heraus, so zu handeln, wie es ihr gut dünkt und wie man es am besten dem Träger der Krone beigebracht hat.

Auf seiten der Konservativen ist bei der Behandlung der Marokkofrage in den Vordergrund gerückt worden, daß auch die deutschen Arbeiter ein lebhaftes Interesse an dieser Kolonialpolitik haben. Sie werden mir gestatten, daß ich bemerke: die Ansichten der deutschen Arbeiter kennen wir Sozialdemokraten besser, als Sie sie kennen. Das ist eine Tatsache, an der werden Sie jedenfalls nicht rütteln, und es ist dann ganz selbstverständlich, daß ich auch erklären kann: für die großen kolonialen Erwerbungen bedanken wir uns bestens. Sie haben uns fortwährenden Unsegen gebracht. Es hat nicht nur ein fortwährender Goldregen von Berlin nach unseren Kolonien stattgefunden, sondern so manchen blutigen Feldzug haben sie uns gebracht. Deswegen bedanken wir uns für eine solche Kolonialpolitik. Eine solche Kolonialpolitik ist kapitalistisch. Das, was mein Parteifreund Fleißner ausgesprochen hat, ist

eine Tatsache, an der nicht gerüttelt werden kann, und wenn man die Kolonialpolitik so weiter treiben wollte, wie Sie es bei der Behandlung der Marokkofrage gemacht haben, daß einfach erklärt wird: die deutsche schwere Eisenindustrie braucht Länder mit großen Erzlagern, deshalb müssen wir ein Stück von Marokko haben, dann ist die Konsequenz davon, daß man weiter geht und einfach erklärt: unsere große deutsche Textilindustrie braucht Länder, in denen die Baumwollplantagen möglich sind, in denen der Baumwollanbau in allererster Linie uns zugute kommt, und dann hätten wir nicht nur Kriege mit Frankreich und Spanien und England wegen der Marokkogeschichte, sondern dann müßten wir in den Kolonien Amerikas fortwährende Kriege entfesseln mit den Vereinigten Staaten von Nordamerika. Aber festgestellt ist ja worden, daß, wenn Erzlager vorhanden sind, sie trotzdem von deutschen Unternehmern ausgebeutet werden. Es kommen ja nicht nur die Gebrüder Mannesmann in Frage, sondern es ist damals auch genannt worden die Firma Krupp, die Firma Thießen usw., die im Verein mit dem französischen Kanonenkönig Schneider aus Creuzot sich die Konzessionen zur Ausbeutung der Erzbergwerke haben erteilen lassen. Wenn wir sehen, daß deutsches Kapital, genau so wie es in anderen Ländern angelegt ist, auch in dem südlichen Marokko, im Susgebiete, in Erzlagern angelegt ist, so, meine ich, ist es nicht notwendig, daß irgendwie auch die rechtsstehenden Parteien die deutsche Reichsregierung noch scharf machen, solche Ländererwerbungen noch vorzunehmen, sondern sie mögen zufrieden damit sein, daß das deutsche Kapital sowieso diese Landstriche ausnützt, genau so gut wie das deutsche Kapital, welches ja in 30 Milliarden Mark im Auslande vorhanden ist, dafür sorgt, daß für die deutsche Industrie Absatzgebiet vorhanden ist. Es ist nur eine Verbesserung unserer Handelsbeziehungen notwendig, und ich meine, wenn man deshalb der Marokkoangelegenheit einen günstigen Abschluß geben will, dann treten Sie mit uns dafür ein, daß wir mit anderen Staaten, mit jeder anderen Nation nicht nur günstige Handelsbeziehungen, sondern vollständige Handelsfreiheit erhalten! Bei dem Marokkoabkommen begrüßen wir es mit Freuden, daß das System der offenen Tür, das System der vollständigen Handelsfreiheit auch für Deutschland garantiert worden ist. Wenn sie uns mit anderen Staaten, mit anderen Nationen genau so beschert wird und wenn Sie die Reichsregierung in dieser Beziehung unterstützen,